

Kummernummer für Unternehmer

Hamburger Firmenhilfe versucht, Selbständige vor der Insolvenz zu bewahren

sr. Während um die Zukunft der großen Konzerne öffentlichkeitswirksam gerungen wird, weil Tausende von Arbeitsplätzen auf dem Spiel stehen, spielen sich unzählige Tragödien im Verborgenen ab. Viele kleine Selbständige bekommen die Wirtschaftskrise schmerzhaft zu spüren. Wenn bei ihnen die Aufträge wegbrechen, schützt kein Betriebsrat und kein Sozialplan. Kleinunternehmer stehen meist völlig allein vor einem Berg an Problemen.

Die Betroffenen sind potenzielle Kunden eines bundesweit einmaligen Hilfsprojekts, der Firmenhilfe. Das Projekt wird aus Mitteln der Wirtschaftsbehörde und des Europäischen Sozialfonds finanziert und gibt Unternehmern Hilfe und Unterstützung zur Überwindung von Notlagen.

Die Firmenhilfe sitzt in der vierten Etage eines alten Kontorhauses in der Hamburger Innenstadt im Büro der Unternehmensberatung Evers & Jung, die dem Wirtschaftsminister das Projekt im Jahr 2001 vorgeschlagen hat. Olaf Brockmeyer, bis vor Kurzem Chef



Annette Noll, Dipl. Sozialökonomin

Wechsel mit vier Kolleginnen am Telefon, einer Dipl.-Sozialökonomin, einer Bankerin, einer Betriebswirtin und einer PR-Spezialistin.

Über 2200 Unternehmer und Selbständige aus Hamburg, über 7000 Kontakte hat der Notdienst in den acht Jahren seines Bestehens beraten. Angerufen haben viel mehr. „Psychologische Hilfe können wir nicht leisten“, sagt Annette Noll, Dipl.-Sozialökonomin. „Wenn jemand nur Luft ablassen oder über die Banken lamentieren will, können wir nicht helfen.“ Aller-

dings muss es nicht nur um Krisenintervention gehen. Die Firmenhilfe gibt auch Hinweise zu strategischen Fragen und zu Fragen der Firmenentwicklung, eine Form des Coachings also.

Kleinbetriebe machen den größten Teil der insolventen Firmen aus. Bei ihnen offenbart die Krise viele handwerkliche Fehler. Viele Selbständige haben zu wenig Eigenkapital, keine Liquiditätsplanung und sind häufig nur von wenigen Kunden abhängig. „In den wirtschaftlich guten Jahren wird das überdeckt, in den schlechten bedroht es die Existenz“, so Brockmeyer. „Viele Betroffene stecken den Kopf in den Sand, öffnen keine Briefe mehr, gehen nicht mehr ans Telefon.“



Olaf Brockmeyer

Deshalb gehört erst einmal zu den Hausaufgaben, den Problemen ins Auge zu sehen, einen Überblick über die finanzielle Lage zu bekommen und eine realistische Vorstellung der Unternehmensziele sowie eine genaue Finanzplanung nebst Controlling aufzustellen. Danach wird die Vorgehensweise strukturiert. Hilfesuchende Unternehmer bekommen Ratschläge, wie sie sich auf Bank- und Gläubigergespräche vorbereiten, Vergleichsverhandlungen führen oder wie sie sich Luft verschaffen, indem sie mit Lieferanten Ratenzahlungen verhandeln, Zahlungsziele strecken und Liefertermine schieben. Manchmal wird auch zum Wechsel der Hausbank geraten.

70 Prozent der Anrufer bekommen nach der Strategieberatung die Kurve, schätzt Brockmeyer. Doch in 30 Prozent der Fälle führt kein Weg an der Geschäftsaufgabe vorbei, rund die Hälfte davon meldet Insolvenz an. „Suchen Sie sich einen Anwalt“, bleibt dann nur als Rat.

Weitere Informationen:
www.firmenhilfe.org